

Philharmonische Welt

3. AUSGABE IN DER 195. KONZERTSAISON

Musik und Wissenschaft

Drei Themenkonzerte: So klingt der Wandel SEITE 4

7. Philharmonisches Konzert

Dirigent Peter Ruzicka präsentiert Sternemusiken SEITE 6

Interview

Philharmoniker-Solooboist Guilherme Filipe Costa e Sousa SEITE 8



Albrecht Mayer – der Oboist spielt
in Peter Ruzickas „Aulodie“



Patrick Hahn, einer der vielseitigsten Künstler seiner Generation, übernimmt die Leitung des 6. Philharmonischen Konzerts von Alexander Sladkowski.

VON OLAF DITTMANN

Ein klassisches, neoklassisches bis grotesk-zitierendes Programm umfasst das 6. Philharmonische Konzert, das das Philharmonische Staatsorchester Mitte Februar in der Elbphilharmonie sowie in der Harburger Friedrich-Ebert-Halle spielt. In Joseph Haydns Trompetenkonzert hat Reinhold Friedrich den Solopart inne, der sich den Ruf eines „Trompeten-Gottes“ erspielt hat und zudem in Dmitri Schostakowitschs Doppelkonzert für Klavier und Trompete an der Seite

der kroatisch-italienischen Pianistin Martina Filjak zu erleben sein wird. Zwei Symphonien sorgen für einen rein orchestralen Ausgleich: Prokofjews Erste, die „klassische“, und Mozarts 39. Symphonie.

Dieses Konzert des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg kann leider nicht in der geplanten Form stattfinden. Das Engagement des Dirigenten Alexander Sladkowski wurde aus organisations-

technischen Gründen aufgelöst. Für ihn übernimmt Patrick Hahn – an der Staatsoper Hamburg als ehemaliger Solorepetitor in allerbesten Erinnerung – und ersetzt Mozarts ursprünglich geplante 34. Symphonie durch die Nummer 39.

Auch die weiteren Werke gelten durchaus als Publikumsbeliebte: Joseph Haydns Trompetenkonzert sollte sein letztes Instrumentalkonzert sein – ein groß angelegtes Orchesterwerk, erfüllt von musikalischer Reife und berückender Schönheit. Ebenso wie Dmitri Schostakowitsch in seinem Konzert für Klavier und Trompete humorvoll den klassischen Konzert-Gestus karikiert, gilt Sergei Prokofjews erste Symphonie als liebevolle Parodie der Tonsprache Haydns und des frühen Tschaikowsky.

Ein Erlebnis verspricht der Auftritt Patrick Hahns zu werden: Der Dirigent, Komponist und Pianist wurde 1995 in Graz geboren und hat sich bereits als einer der vielseitigsten und anerkanntesten Künstler seiner Generation etabliert. 2021 wurde er zum Generalmusikdirektor der Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH und damit zum jüngsten Generalmusikdirektor im deutschsprachigen Raum berufen. Er ist zudem Erster Gastdirigent beim Münchner Rundfunkorchester sowie Erster Gastdirigent und künstlerischer Berater beim Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra. Kurz: Seine Vita liest sich schon jetzt beachtlich. Vorhang auf!

6. Philharmonisches Konzert

So. 19. Februar 2023, 11.00 Uhr
Mo. 20. Februar 2023, 20.00 Uhr

Elbphilharmonie Großer Saal
Karten € 12–65

Di. 21. Februar 2023, 20.00 Uhr

Friedrich-Ebert-Halle (Harburg)

Sergei Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur op. 25 „Symphonie Classique“

Joseph Haydn: Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe/1

Dmitri Schostakowitsch: Konzert Nr. 1 c-Moll op. 35 für Klavier, Trompete und Streichorchester

Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

Dirigent: Patrick Hahn

Trompete: Reinhold Friedrich

Klavier: Martina Filjak

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Das Konzert am 21. Februar 2023 wird veranstaltet von der Musikgemeinde Harburg.



Nach drei Jahren coronabedingter Pause geht das Philharmonische Staatsorchester Hamburg im April wieder auf Reisen – unter anderem nach München in die Isarphilharmonie. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.

Tourneefieber

VON OLAF DITTMANN

Wie war das noch – auf Tournee zu sein? Wie fühlt sich das an? Was seit März 2020 aus bekannten Gründen kaum möglich war, steht nun wieder auf dem Programm des Philharmonischen Staatsorchesters: das Reisen. Nach Regensburg, München, Mannheim, Dresden – und sogar nach New York.

„Vieles die Logistik betreffende war nicht mehr so eingeübt wie vor der Pandemie“, sagt Orchesterdirektorin Barbara Fasching. „Das erwartungsvolle Kribbeln macht sich deshalb zurzeit überall im Haus positiv bemerkbar und wir spüren: unsere Tourneemechanismen wurden aus dem Dornröschenschlaf wachgeküsst – wir sind voller Vorfreude.“ Seit einem Jahr laufen die Vorbereitungen, und seit einem halben Jahr ganz besonders intensiv, geradezu tourneefiebrig. Denn es werden inmitten der Tour auch noch Kontinentengrenzen überschritten: Mitte April reist das Orchester mit Chefdirigent Kent Nagano zunächst nach Süddeutschland, um drei Konzerte an drei aufeinanderfolgenden Abenden zu geben, die von der Konzertdirektion Schmid veranstaltet werden. Nach dem letzten Konzert in Mannheim geht es am nächsten Tag gleich weiter nach Frankfurt, um nach New York zu fliegen, wo zwei Abende später das von der internationalen Künstleragentur Dorn Musik veranstaltete Orchester-Debüt in der Carnegie Hall ansteht (siehe Seite 7). Eine knappe Woche danach gilt es, in der Elbphilharmonie die Eröffnung des Internationalen Musikfests Hamburg zu feiern. Und eine weitere Woche später steht ein Auftritt im Dresdner Kulturpalast im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele auf dem Programm.

Man kann sich ausmalen, was das schon für eine private Reise an Planung bedeuten würde. Doch wie groß mögen die Tabellen, To-Do-Listen, die Anzahl an Zoom-Meetings und wie hochfrequent der Mailaustausch mit den New Yorker Kolleginnen und Kollegen sowie allen auf der Bühne Beteiligten sein, wenn nicht nur rund 90 Musikerinnen und Musiker, sondern zudem 100 junge Chorsängerinnen und -sänger, die in New York, Hamburg und Dresden dabei sind, mitreisen? „Eine sehr große Herausforderung ist der Instrumententransport“, sagt Barbara Fasching. „Wir müssen fast alle Instrumente, die in Mannheim noch auf der Bühne gebraucht werden, in kürzester Zeit über den Ozean schaffen. Und wie man sich

vorstellen kann, läuft der internationale Transport zurzeit nicht völlig rund – und nicht nur die Mitwirkenden, sondern auch die Instrumente wollen mit Reisedokumenten ausgestattet sein.“ Und die zweite Herausforderung? Die vielen Mitwirkenden, so Fasching. Was innerhalb Deutschlands noch einigermaßen leicht – mit Bahn und Bus – zu bewerkstelligen ist, birgt im Falle der USA eine weitere Hürde: Die Beantragung von US-Visa ist ein sehr komplexer Vorgang mit einem engen Zeitplan. Termine sind nur kurzfristig zu haben – irgendwann in den nächsten Wochen rückt das Organisationsteam also mit knapp 200 Pässen beim Konsulat an. „Glücklicherweise sind wir sehr gut vorbereitet und auch für Unvorhersehbares gerüstet – bislang läuft die Logistik nach Plan.“

Abgesehen von derlei formellen Herausforderungen sind es mancherlei Unwägbarkeiten, für die sich das Team um Barbara Fasching wappnen muss: Was macht der Jetlag mit den Mitwirkenden? Wie funktionieren die Proben- und Konzertabläufe in einem so überaus traditionsreichen, aber für alle – außer Kent Nagano – neuen Konzertsaal wie der Carnegie Hall? Wie wird die geplante Uraufführung dort aufgenommen?

„Ein kleines bisschen Zeit zur Vorbereitung haben wir ja noch“, sagt Fasching. „Und wir werden alles meistern.“ Denn das ist bei allen Beteiligten deutlich spürbar: Die immense Vorfreude überwiegt. Auch in der neuen Isarphilharmonie in München (siehe Foto) gastiert das Orchester zum ersten Mal. Das geplante Programm mit Werken von Johannes Brahms und Ludwig van Beethoven beflügelt schon jetzt – in Süddeutschland ist der herausragende Violinist Christian Tetzlaff mit an Bord und in New York, Hamburg und Dresden der ebenso umjubelte Cellist Jan Vogler. Und die Uraufführung von Sean Shepherds *An einem klaren Tag – On a Clear Day* nach einem Gedichtzyklus der Hamburgerin Ulla Hahn verspricht für großes Aufsehen bei Publikum und Fachwelt zu sorgen.

Endlich wieder unterwegs sein, den Klang Hamburgs in die Welt hinaustragen: Das Tourneefieber hat alle gepackt. Und eines ist klar: Wer auf Reisen – und auf der Konzertbühne – sämtliche Unwägbarkeiten komplett ausschließen will, kann ja eine Pauschalreise nach Mallorca buchen.



FUSIONSENERGIE, DEMOGRAPHIE UND DIGITALISIERUNG

So klingt der Wandel!

Anfang März setzt das Philharmonische Staatsorchester die 2016 gegründete Reihe „Musik und Wissenschaft“ fort und präsentiert drei Themenkonzerte an der Schnittstelle von klassischer Musik und aktueller Forschung sowie den berühmten *Karneval der Tiere*.

VON JANINA ZELL

In den Konzerten dieser außergewöhnlichen Reihe trifft Fusionsenergie auf Johann Sebastian Bach, unsere Rentenperspektive auf Franz Schubert und Neues zur Digitalisierung auf Steve Reich. Es ist nichts weniger als der Spagat zwischen Musik und Wissenschaft, dem sich die Reihe des Philharmonischen Staatsorchesters in Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft widmet. In drei interdisziplinären Themenkonzerten werden rund 30-minütige Vorträge aus den verschiedenen Bereichen der Wissenschaft, die dem Überthema „Die Welt im Wandel“ nachspüren, umrahmt von Kammermusik.

Die Musiker*innen des Philharmonischen Staatsorchesters sind von klassischen Formationen wie dem Streichquartett bis hin zu Besetzungen für Schlagwerk, Violoncello und Loopstation zu erleben und bereiten den Fragestellungen unserer Gegenwart und Zukunft den kreativen Raum. Hier wird er lebendig, der Wandel unserer Zeit – intellektuell wie emotional.

Ebenso vielfältig wie Forschungsthemen und Musikwerke sind die Aufführungsorte dieser Erlebniskonzerte gewählt. Neben dem Kleinen Saal der Elbphilharmonie werden die JazzHall der Hochschule für Musik und Theater Hamburg sowie der Resonanzraum im Feldstraßenbunker als neue Locations für diese Reihe bespielt. Ein viertes Erlebniskonzert lädt bei freiem Eintritt in das Foyer der Hamburgischen Staatsoper ein: Der berühmte *Karneval der Tiere* – im Wandel.

Die Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters haben sich mit großer Mehrheit für die Mitgliedschaft im Verein „Orchester des Wandels“ ausgesprochen.

Der Karneval der Tiere – im Wandel

Samstag 4. März 2023, 14.00 Uhr Staatsoper, Eingangsfoyer
Eintritt frei

um ihren Kulturauftrag auch im Sinne einer nachhaltigen Gesellschaft zu leben. Mit der Musik von Camille Saint-Saëns führen sie Kinder wie Erwachsene musikalisch bildhaft in ihr Thema ein. Im Anschluss an das Konzert wird es Gelegenheit zum Austausch, Verköstigung und eine Spendenaktion für das Pflanzen von Bäumen im Hamburger Stadtgebiet in Kooperation mit der Loki Schmidt Stiftung geben.

1. Themenkonzert

Freitag, 3. März 2023, 19.30 Uhr Elbphilharmonie, Kleiner Saal
Karten € 10–28

Werke von Bach und Bartók

2. Themenkonzert

Samstag, 4. März 2023, 19.30 Uhr resonanzraum
Karten € 20

Werke von Schubert und Smetana

3. Themenkonzert

Sonntag, 5. März 2023, 19.30 Uhr HfMT, JazzHall
Karten € 20

Werke von Reich, Bach, Akiho, Hatzis und Glass



Französische Töne

Heiter bis mystisch: Im Kammerkonzert der Orchesterakademie zeigen hochtalentiert junge Musikerinnen und Musiker ihr Können.

VON FREDERIKE KRÜGER

Die Orchesterakademie des Philharmonischen Staatsorchesters bereitet hochtalentiert junge Musikerinnen und Musiker auf die große Herausforderung einer Orchesterstelle vor. In den Kammermusikkonzerten stellen sie nun ihr vielversprechendes Können in unterschiedlichen Besetzungen vor. Dabei folgen die jungen Akademisten den unterschiedlichen Klängen französischer Musik – mit einer Ausnahme – und schlagen dabei einen Bogen von der Klassik über die Romantik bis zum Impressionismus und darüber hinaus in die Moderne. Ein gleichermaßen abwechslungsreiches und beeindruckendes Programm, das sich um die Töne bekannter Komponisten ebenso bemüht wie um die Wiederentdeckung in Vergessenheit geratener.

Zu letzteren gehört George Onslow, einer der wichtigsten Vertreter französischer Kammermusik – und das, obwohl er nicht nach der damaligen Mode ging. Während Frankreich dieser Tage die musikalische Leichtigkeit vorzog, orientierte sich Onslow am musikalischen Schwergewicht Ludwig van Beethoven. „De la balle“ komponierte er unter den Eindrücken eines schrecklichen Jagdunfalls, der ihn beinahe das Leben gekostet hätte, als eine verirrte Kugel nicht das Wildschwein, sondern ihn traf. Ungleich weniger dramatisch denn mit einer großen Portion flirrender Leichtigkeit geht es bei Maurice Ravel zu. Dessen „Introduction et Allegro“ gilt als „Meisterwerk der

Instrumentation“, das trotz seiner kleinen Besetzung eine geradezu orchestrale Klangfülle suggeriert. „Ein überschäumendes Gefühl der Freude“, vermittelte die Komposition, wie Ravels Biograf Arbie Orenstein befand. Und wenn Frankreich bis heute als Hochburg des Holzbläserklanges gilt, so ist das unter anderem das Verdienst von Paul Taffanel. Bereits mit 13 Jahren gab er sein erstes Konzert mit der Flöte, nur drei Jahre später erhielt er die höchste Auszeichnung für Musikstudenten in Frankreich, den „Premier Prix“. Mit 20 wurde er Flötist der Pariser Oper, mit 30 Mitglied der Prüfungskommission für Blasinstrumente am Pariser Conservatoire. In dieser Eigenschaft hat er das bis heute gültige Ideal des französischen

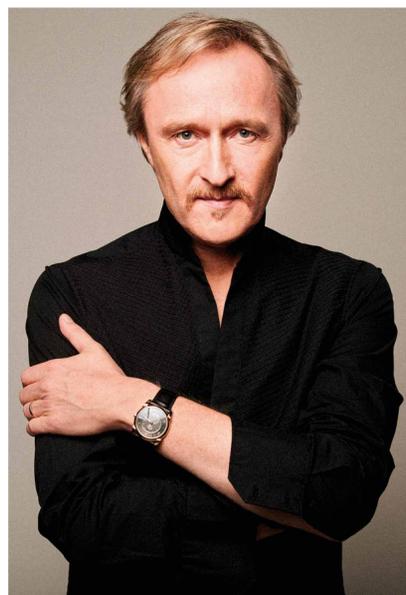
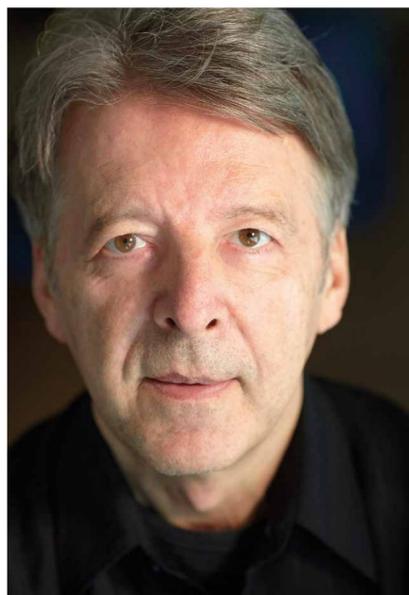
Flötenspiels wesentlich mitgeprägt. Das Bläserquintett g-Moll des vielleicht bedeutendsten Flötisten des 19. Jahrhunderts, den Paul Dukas einen „grand artiste“ nannte, changiert zwischen opernhafem Pathos und der typisch französischen, tänzerischen Grazie. Während seiner Komposition für ein Radiohörspiel über Königs Arthus befand sich Benjamin Britten zwar nicht in Frankreich, dafür aber in der einzigen Region des nordamerikanischen Festlandes mit einer französischsprachigen Mehrheit: Québec in Kanada. Diese gleichermaßen märchenhafte wie mystische Landschaft, in der die idyllische Natur auf die wilde Tierwelt trifft, schroffe Bergwelten auf rauschende Meeresbuchten, inspirierte Britten zu seiner ebenso sagenhaften Arthus-Komposition.

Kammerkonzert der Orchesterakademie

Mo. 13. März 2023, 19.30 Uhr Elbphilharmonie, Kleiner Saal
Karten € 7–18

George Onslow: Streichquintett op. 38 in c-Moll „de la balle“
Maurice Ravel: Introduction et Allegro für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett
Paul Taffanel: Bläserquintett in g-Moll
Benjamin Britten: *The Sword In The Stone* – Concertsuite für Kammerensemble

Orchesterakademie des Philharmonischen Staatsorchesters



Im 7. Philharmonischen Konzert verbindet Dirigent Peter Ruzicka Schumanns Manfred-Ouvertüre und ein eigenes „romanhaftes“ Werk, gespielt von Albrecht Mayer, mit zwei spannenden Sternenmusiken.

„Zwei Sternenmusiken“

VON OLAF DITTMANN

Wenn der Komponist, Dirigent und Intendant, einst auch an der Staatsoper Hamburg, Peter Ruzicka ein Konzertprogramm zusammenstellt, ist Spannung garantiert. Das Konzert startet mit der Ouvertüre aus Robert Schumanns Schauspielmusik *Manfred*, die er zu Lord Byrons Werk schrieb und selbst einmal als eines seiner „kräftigsten Kinder“ bezeichnete. Ein intensiver, romantischer, mitunter aber – wie die Figur des Manfred – zerrissener Gruß aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Es folgt Ruzickas eigenes, erst gut zehn Jahre altes Werk *Aulodie* für Oboe und Orchester, gestaltet als „sieben ineinander übergehende Szenen von unterschiedlicher Dichte, Dauer und instrumentaler Balance“. Vielleicht sei es seine „romanhafteste“ Komposition, so der Komponist. Star-Oboist Albrecht

Mayer, der für die Deutsche Grammophon CDs einspielt, ist hier – ebenso wie bei der damaligen Uraufführung – als Solist zu erleben; der Orchesterpart umfasst nur Streicher und Schlagwerk, die Oboe steht also absolut im Vordergrund. Ihr mitunter klagender, mitunter das Ohr sanft schmeichelnder Sound ist neben den anderen beteiligten Instrumenten stets herauszuhören, schon der auf das antike Blasinstrument Aulos verweisende Titel lässt erahnen, dass wir es mit einer Art Solokonzert zu tun haben.

Im weiteren Verlauf treffen dann zwei „Sternemusiken“ aufeinander. So nennt Peter Ruzicka Edgar Varèses *Arcana* sowie die Suite für Orchester von John Williams' aufsehenerregender *Star-Wars*-Musik. Varèses 1927, also in einer Zeit der vielfältigen

Kunst-Revolutionen uraufgeführtes Werk setzt auf eine sehr große Orchesterbesetzung mit üppigem Schlagwerk – und auf kosmische Welten, die der Komponist durch ein der Partitur vorangestelltes Zitat von Paracelsus über den Stern der Apokalypse andeutet. Hier geht es also hoch hinaus, auch dynamisch: Das Werk ist voll von kraftvollen, geradezu eruptiven Ausbrüchen. Wenn es Musik gibt, die trotz aller klug gestalteten Strukturen den Zuhörer fast körperlich zu erschüttern weiß, dann gehört dieses zentrale Werk der musikalischen Moderne sicher dazu.

Für Freunde der klassischen Musik ist es eine vielleicht irritierende Feststellung, dass die *Star-Wars*-Klänge hingegen zu den weltweit bekanntesten Kompositionen für großes Symphonieorchester gehören. Hach, das waren Zeiten, als das Popcorn-Kino noch echtes Popcorn-Kino war! Ein Film war ein Film, er hatte keine andere Aufgabe als zu unterhalten, er musste uns einfach nur Spaß machen. Dass die oft etwas abfällig als „kommerziell“ bezeichnete Filmmusik durchaus kunstvoll gearbeitet ist, zeigt bei genauerem Hinhören aber schon die wohl jedermann bekannte Titelmelodie von *Star Wars* – die eigentlich aus nahezu zwei Handvoll verschiedener Melodien besteht. Wie in einer Opernouvertüre reiht Williams die Themen aneinander, sodass ein ganzes Universum an Klängen entsteht. Man achte auf die geschickte Polyphonie, auf die teils kühne Harmonik, auf die alles andere als einschläfernde Rhythmik und auf den Mut zur großen melodischen Geste ...

7. Philharmonisches Konzert

So. 19. März 2023, 11.00 Uhr (mit Kinderprogramm)
Mo. 20. März 2023, 20.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal
Karten € 12–65

Robert Schumann: Ouvertüre aus *Manfred* op. 115
Peter Ruzicka: Aulodie für Oboe und Orchester
Edgar Varèse: *Arcana*
John Williams: *Star Wars* Suite für Orchester

Dirigent: Peter Ruzicka
Oboe: Albrecht Mayer
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg



Im April gastiert das Philharmonische Staatsorchester erstmals in der Carnegie Hall in New York. Mit dabei: Viele junge Sängerinnen und Sänger aus Deutschland und den USA.

KLANG-VERBINDUNG

VON OLAF DITTMANN

Hamburg und New York: Ok, es gibt Unterschiede. Die Freiheitsstatue ist durchaus größer als das Bismarckdenkmal. Und der Stadtpark passt zweieinhalb Mal in den Central Park. Aber die Häfen beider Städte bilden die Tore zu ihren jeweiligen Nationen. Und die Geschichte weiß von vielerlei Austausch-Verbindungen, von wirtschaftlichen, religiösen, politischen und kulturellen Kontakten: Über die Häfen, die übrigens den Blick sowohl auf die Freiheitsstatue als auch das Bismarckdenkmal richten, gelangten viele Menschen aus Europa in die USA. Hamburg und New York verbinden nicht zuletzt unzählige Einzelbiografien.

Die für Ende April geplante Reise des Philharmonischen Staatsorchesters von Hamburg nach New York ist der Versuch, die engen Verbindungen nach den letzten von Austausch-Unterbrechungen geprägten Jahren wieder sichtbar zu machen und zu feiern. Am Samstag, 22. April 2023, werden in der Carnegie Hall Interpreten aus beiden Ländern und sehr verschiedenen Alters zu erleben sein. Denn neben dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, das von seinem Chefdirigenten Kent Nagano geleitet wird und seine reiche Klangtradition mitbringt, treten der Cellist Jan Vogler sowie zahlreiche Sängerinnen und Sänger zwischen elf und 27 Jahren auf: vom „Young New Yorkers' Chorus“, von den „Alsterspatzen – Jugendchor der Hamburgischen Staatsoper“, von der „Audi Jugendchorakademie“, vom „Dresdner Kreuzchor“ und vom „The Young ClassX Ensemble“.

Für das Philharmonische Staatsorchester Hamburg ist das Konzert in New York ein sehr besonderes: Erstmals seit mehr als 50 Jahren reist es in die USA, und erstmals in seiner bald 200 Jahre langen Geschichte tritt es in der Carnegie

Hall auf. „Wir sind glücklich und dankbar, dass wir unser Philharmonisches Staatsorchester in unserer 195. Saison zum ersten Mal in die Carnegie Hall bringen können“, sagt Intendant Georges Delnon. „Als Botschafter des reichen musikalischen Erbes Hamburgs lautet unser Credo: Innovation ist unsere Tradition.“

Das Konzertprogramm ist als Antwort zu verstehen auf die an tiefen Verbindungen leider so arme Situation unserer Zeit. „Ungehindert unserer menschlichen Unzulänglichkeiten, wissend um die Zyklen der Geschichte, wird die souveräne und von Ironie durchdrungene achte Symphonie von Ludwig van Beethoven dem ‚Schicksalslied‘ von Johannes Brahms gegenübergestellt“, sagt Chefdirigent Kent Nagano. „Letzteres ist ein Werk, in dem das elende Dasein der Menschen der zeitlosen Sphäre der Götter gegenübergestellt wird. Mittel- und Höhepunkt unseres Konzerts aber ist die Uraufführung *An einem klaren Tag – On a clear day* des US-amerikanischen Komponisten Sean Shepherd.“ Basierend auf der ikonischen Poesie von der in Hamburg lebenden Ulla Hahn schlage das Werk eine Brücke zwischen der Alten und Neuen Welt und fordere die nächsten Generationen dazu auf, sich über die Kakophonie von heute hinwegzusetzen, so Nagano. Es handelt sich um eine Uraufführung und ein Auftragswerk des Philharmonischen Staatsorchesters und der Dresdner Musikfestspiele.

Das gleiche Konzertprogramm wird am 28. und 30. April 2023 in der Elbphilharmonie zur Eröffnung des Internationalen Musikfestes Hamburg sowie am 5. Mai 2023 im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele präsentiert. Das Konzert wird ermöglicht durch die Michael Otto Stiftung und veranstaltet von der international tätigen Künstleragentur Dorn Music.

Der Norden ist meine zweite Heimat

Solooboist Guilherme Filipe Costa e Sousa gehört seit 2020 zum Philharmonischen Staatsorchester. Im Gespräch erzählt er vom Aufwachsen in einer portugiesischen Universitätsstadt, dem Schlüsselerlebnis seiner Berufswahl und seinem optimistischen Blick in die Zukunft.

Wir haben spannende Zeiten für das Philharmonische Staatsorchester: In zweieinhalb Jahren werden die Positionen des Generalmusikdirektors und des Intendanten wechseln. Inwieweit beschäftigt Sie das aktuell?

Noch haben wir Zeit mit Herrn Nagano und 2025 wirkt für mich weit weg. Der neue Intendant, Tobias Kratzer, hat sich aber schon in einer Probe vorgestellt und wirkte sehr energetisch, mit klaren Zielen für das Orchester. Für mich klingt das spannend und nach einer guten Zukunft. Wer unser neuer Generalmusikdirektor wird, ist derzeit noch offen.



Als Solooboist sind Sie in Konzerten wie Opern und Balletten sehr exponiert und decken eine große Bandbreite von Alter Musik bis zu Neuschöpfungen unserer Zeit ab. Gibt es bei aller Vielfalt ein persönliches Klangideal, das Sie anstreben?

Die Oboe sollte, genau wie Sie sagen, immer ein bisschen präsent sein. Sie ist nicht das homogenste Instrument: Die Tiefe klingt rund und breit, die Höhe brillant. Typischerweise versucht man den Klang so homogen wie möglich zu gestalten, damit die Register nicht zu stark voneinander abweichen. Gleichzeitig will ich für jedes Stück und jeden Moment die passende Farbe finden, weil jeder Komponist anders schreibt. Mein Ziel ist es, möglichst flexibel zu sein und zum Beispiel auch andere Instrumente nachahmen zu können in der Färbung, damit das Zusammenspiel gut harmoniert.

Im Februar sind Sie mit Ihren Kolleg*innen im 5. Kammerkonzert zu hören. Auf dem Programm stehen recht unbekanntes Septett von Johann Nepomuk Hummel und Alexander Ernst Fesca. Was erwartet uns?

Auch für mich sind die Stücke beide neu. Ich freue mich vor allem auf das Zusammenspiel von Bläsern und Streichern in den Septetten. Von Hummels habe ich schon einige wunderschöne Kammermusikwerke der Wiener Klassik gespielt und erweitere mein

Repertoire jetzt um sein Septett. Fesca hingegen ist für mich eine absolute Premiere, auf die ich sehr gespannt bin.

Freiberuflich spielen Sie im Duo Confesso für Oboe und Gitarre. Bleibt dafür neben dem vollen Dienstplan überhaupt Zeit?

Mit meiner Duo-Partnerin kann ich glücklicherweise jederzeit spielen, weil sie meine Frau ist. Wir proben sehr unkompliziert zwischendurch und probieren neues Repertoire aus, sowohl Klassik als auch Tango oder portugiesischen Fado, also auch Musik aus meiner Heimat.

Stammen Sie aus einer portugiesischen Musikerfamilie?

Musiker ist niemand in meiner Familie, aber es gibt einige Künstler: Meine Mutter malt, mein Vater macht sehr schöne Skulpturen aus Ton und spielt Gitarre. In Coimbra, wo ich aufgewachsen bin, ist klassische Musik nicht sehr präsent. Es ist eine Studentenstadt zwischen Porto und Lissabon, in der Jura und Medizin typische Studienfächer sind. Ich habe Oboe also erst einmal nebenbei gespielt und erst mit 17 beschlossen, doch nicht Biomedizin zu studieren. Entscheidend war eine Tournee auf den Azoren mit einem Jugendorchester: all die sozialen Beziehungen und sehr schöne Musik – wir haben Dvořáks Achte gespielt. Danach habe ich zwei Jahre lang hart gearbeitet, um mein Oboenspiel zu verbessern und die Musik zu meinem Beruf zu machen.

Bisher folgten Ihre Karriereschritte schnell aufeinander, von der Akademiestelle beim Bayrischen Rundfunk über die Stellvertreterstelle bei den Duisburger Philharmonikern bis hin zur Solo Oboe der Düsseldorfer Symphoniker und schließlich Solo Oboe beim Philharmonischen Staatsorchester. Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Ich will auf jeden Fall Orchestermusiker bleiben, denn das war es, was mich zu diesem Beruf geführt hat: der soziale Aspekt des Orchesters. Zum Glück habe ich in diesem Orchester richtig tolle Kollegen, mit denen ich auch privat Zeit verbringe. Ich will gerne in Hamburg bleiben. Meine Frau und ich haben beide in Lübeck studiert und der Norden ist meine zweite Heimat. Als Portugiese findet man kaum einen Ort in Deutschland, an dem man sich wohler fühlen könnte als in Hamburg, weil es hier so eine große portugiesische Gemeinde gibt und wir nah am Meer sind. Es fühlt sich an wie Zuhause, nur mit schlechterem Wetter.

Das Gespräch führte Janina Zell

6. Philharmonisches Konzert

So. 19. Februar 2023, Elbphilharmonie, 11.00 Uhr
Mo. 20. Februar 2023, Elbphilharmonie, 20.00 Uhr
Di. 21. Februar 2023, Friedrich-Ebert-Halle Harburg, 20.00 Uhr

Werke von Sergei Prokofjew, Joseph Haydn,
Dmitri Schostakowitsch und Wolfgang
Amadeus Mozart

Dirigent: Patrick Hahn
Trompete: Reinhold Friedrich
Klavier: Martina Filjak
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

5. Kammerkonzert

So. 26. Februar 2023, Elbphilharmonie, Kleiner Saal, 11.00 Uhr

Werke von Johann Nepomuk Hummel und
Alexander Ernst Fesca

Mit: Manuela Tyllack, Guilherme Filipe Sousa,
Bernd Künkele, Annette Schäfer, Thomas Rühl,
Saskia Hirschinger, Stefan Schäfer, Mathias Weber

1.–3. Themenkonzert

Freitag, 3. März 2023, 19.30 Uhr, Elbphilharmonie, Kleiner Saal
Werke von Bach und Bartók

Samstag, 4. März 2023, 19.30 Uhr, resonanzraum
Werke von Schubert und Smetana

Sonntag, 5. März 2023, 19.30 Uhr, HfMT, JazzHall
Werke von Reich, Bach, Akiho, Hatzis und Glass

Der Karneval der Tiere – im Wandel

Samstag 4. März 2023, 14.00 Uhr, Staatsoper, Eingangsfoyer

Kammerkonzert / Orchesterakademie

Mo. 13. März 2023, 19.30 Uhr

Werke von George Onslow, Maurice Ravel,
Paul Taffanel und Benjamin Britten

Orchesterakademie des Philharmonischen
Staatsorchesters

7. Philharmonisches Konzert

So. 19. März 2023, Elbphilharmonie, 11.00 Uhr
(mit Kinderprogramm)

Mo. 20. März 2023, Elbphilharmonie, 20.00 Uhr

Werke von Robert Schumann, Peter Ruzicka,
Edgar Varèse und John Williams

Dirigent: Peter Ruzicka
Oboe: Albrecht Mayer
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Die „Philharmonische Welt“ wird ermöglicht durch die Unterstützung der Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg.

Herausgeber

Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester
www.staatsorchester-hamburg.de
Telefon (040) 35 68 68

Redaktion

Olaf Dittmann, Janina Zell

Bildnachweise

Harald Hoffmann / DG (Titel), CG Pictures (S. 2),
HGEsch & 4th motion GmbH (S. 3), Claudia Höhne
(S. 4 u. S. 8), Philip Loeper (S. 5), Wilfried Beege &
Christoph Köstlin / DG (S. 6), Jeff Goldberg Esto (S. 7)

Druck

Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG, Hamburg

Gestaltung

Matthias Rawald, bestbefore, Lübeck / Berlin

Anzeigen

Antje Sievert, Telefon (040) 45 06 98 03
antje.sievert@kultur-anzeigen.com